

Böttingen am Neckar

Blick in Geschichte und Natur

Klaus Majer – Norbert Zierlein



Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Konzeption, Text, Redaktion:

Klaus Majer, Gundelsheim-Böttingen

Norbert Zierlein, Gundelsheim-Böttingen

Beitrag „Landschaft und Natur“:

Wolf-Dieter Riexinger, Offenau

Lektorat:

Elke Büttner, Backnang

Herausgeber:

Stadt Gundelsheim

Ortschaftsrat und Förderverein Böttingen e.V.

Layout, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner, Backnang

© copyright 2021

Edition Lattner | Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 | D-71522 Backnang

www.bj-lattner.de | E-Mail: bj@lattner.de

Tel.: +49 (0) 71 91 97 89 99 5

Edition Lattner ISBN 978-3-947420-20-9

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Bürgermeisterin Heike Schokatzen Seite 6

Mitglied des Bundestages Josip Juratovic Seite 7

Von der Frühgeschichte bis zum

Deutschen Orden Seite 8

Frühgeschichte Seite 8

Die Kelten Seite 10

Die Römer Seite 11

Die Alemannen Seite 18

Die Franken Seite 18

Lorscher Kodex Seite 20

Die Zeit des Deutschen

Ordens (1250 – 1806) Seite 22

Zur Geschichte des Deutschen Ordens Seite 22

Bauernkrieg 1524 – 1526 Seite 24

30-jähriger Krieg 1618 – 1648 Seite 28

Entwicklung im 18. Jahrhundert Seite 30

Die Zeit im Königreich

Württemberg (1806 – 1918) Seite 36

Böttingen wird württembergisch Seite 36

Württemberg in den Kriegen 1806 – 1815 Seite 37

Verfassung und Verwaltung Seite 39

Missernten und Hungersnöte Seite 40

Auf dem Weg zur Großmacht Seite 44

Der Erste Weltkrieg Seite 44

Das Ende der Monarchie Seite 47

Weimarer Republik und

„Drittes Reich“ (1918 – 1945) Seite 48

Die Weimarer Republik 1918 – 1933 Seite 48

Das Ende der Weimarer Republik Seite 51

Die Zeit des Nationalsozialismus Seite 52

Der Zweite Weltkrieg Seite 56

Das Ende des Krieges Seite 59

Nachkriegszeit und Bundesrepublik

Deutschland (1945 – 2020) Seite 62

Von der amerikanischen Besatzungszone

zum Land Baden-Württemberg Seite 62

Heimatvertriebene und Flüchtlinge Seite 63

Versorgungslage in den Nachkriegsjahren Seite 67

Ausgemeindung von Böttingen Seite 68

Die fünfziger Jahre Seite 70

Verfassung und Verwaltung Seite 71

Dorf und Gemarkung

Gemarkung Seite 76

Das Dorf vor zweihundert Jahren Seite 78

Landwirtschaft, Weinbau und Wald Seite 82

Infrastruktur des Dorfes Seite 91

Böttinger Hof

Seite 94

Michaelsberg

Seite 104

Besiedlung des Michaelsbergs Seite 104

Mesnerhaus Seite 105

Landwirtschaft und Gastronomie Seite 110

Die Böttinger Baggerseen

Seite 112



Gemarkung Böttingen

Inhaltsverzeichnis

Bevölkerungsentwicklung	Seite 118	Landwirtschaft und Gastronomie	Seite 207
Einwohner	Seite 118	Sonstige Betriebe	Seite 209
Zuwanderungen	Seite 121	Heimarbeit	Seite 211
Auswanderungen	Seite 123		
Kirche, Schule und Kindergarten	Seite 127	Vereine und Gruppen	Seite 212
Die Pfarreifiliale Böttingen	Seite 127	Vereine und Gruppen in Böttingen	Seite 212
Die Schule	Seite 132	Kriegerverein	Seite 212
Der Kindergarten	Seite 142	Freiwillige Feuerwehr	Seite 214
Gaststätten und Besenwirtschaften	Seite 144	Schützenverein	Seite 217
Gasthäuser	Seite 144	Sportanglerverein	Seite 219
Besenwirtschaften	Seite 152	Bogensportverein	Seite 221
Der Neckar	Seite 154	Jugendverein	Seite 223
Straßen und Eisenbahn	Seite 170	Verein zur Erhaltung des Mesnerhauses	Seite 224
Von der Cameralchausee zur B 27	Seite 170	Förderverein Böttingen	Seite 225
Die Eisenbahn	Seite 176	Geschichten Sage Ereignisse	Seite 226
Historische Gebäude und Denkmale	Seite 180	Dorfbuch von 1709	Seite 226
Kirche St. Michael	Seite 180	Sage zur Michaelskapelle	Seite 227
Kleindenkmale an der Michaelskirche	Seite 186	Besondere Ereignisse	Seite 229
Historische Gebäude im Dorf	Seite 189	Lebensläufe	Seite 232
Kleindenkmale in Dorf und Gemarkung	Seite 194	Josip Juratovic	Seite 232
Handwerk und Betriebe	Seite 196	Josef Majer	Seite 234
Handwerk und Betriebe im 19. Jahrhundert	Seite 196	Norbert Scheurig	Seite 236
Schifffahrt und Fischerei	Seite 197	Jochen Schneider	Seite 238
Gewinnung von Baustoffen	Seite 198	Natur und Landschaft	Seite 240
Baugeschäfte und Bauhandwerker	Seite 202	Nachwort der Autoren, Danksagung	Seite 274
Lebensmittelversorgung	Seite 206	Literaturverzeichnis	Seite 276
		Bildnachweis	Seite 280

Grußwort

Im Jahr 2021 jährt sich die erste urkundliche Erwähnung des Stadtteils Böttingen zum 1250. Mal. Zu diesem Anlass wurde die vorliegende Publikation von den beiden Autoren Klaus Majer und Norbert Zierlein zusammengestellt und durch das Kapitel Natur und Landschaft von Wolf-Dieter Riexinger ergänzt und in Zusammenarbeit mit Bernhard J. Lattner verantwortlich für Layout und Fotografie realisiert.

Mit der vorliegenden Publikation wird das Interesse an der Geschichte und den Geschichten des Stadtteils Böttingen geweckt und gestärkt.

Die verschiedenen Kapitel geben einen Einblick in die Geschichte des Dorfes Böttingen am Neckar, das geprägt ist durch seine Lage am Neckarbogen und den Michaelsberg als einzigartige Kulturlandschaft auf dem die ersten Spuren einer Besiedlung entdeckt wurden.

Im Buch gehen die Leser somit auf eine Zeitreise von der Frühgeschichte über den Deutschen Ordens bis in die Neuzeit. Lebendig wird die Geschichte dank vielfältiger Dokumente und Fotos aus verschiedenen Epochen, die als Zeitzegen die Kapitel bereichern und anschaulich gestalten.

Beleuchtet werden aber auch Themen wie die Dorfentwicklung, der Böttinger Hof, der Michaelsberg, die Böttinger Baggerseen, die Bevölkerungsentwicklung und vieles mehr.

So führt das Buch unter den verschiedensten Blickwinkeln durch die Geschichte des ehemaligen Dorfes bis hin zum heutigen Stadtteil Böttingen.

Die Ortsgeschichte wird in zahlreichen Bildern wieder lebendig und so manch einer wird sich wundern, wie es in früheren Zeiten in Böttingen ausgesehen und wie sich der Ort im Laufe der Zeit verändert hat. Denn nur der Wandel ist beständig.

Somit ist diese Publikation für alle Bürger und Bürgerinnen, die sich auf Spurensuche begeben wollen und Böttingen schon jahrelang kennen und lieben, aber auch für Neubürger und Neubürgerinnen, die sich für Böttingen und die Ortsgeschichte interessieren ein wertvolles Zeitzeugnis.

In Zeiten, in denen Heimat wieder einen ganz besonderen Stellenwert hat, ein sehr wertvolles Buch für uns heute, aber auch für zukünftige Generationen.

Gehen Sie also mit auf Entdeckungsreise und werfen Sie einen Blick in die Geschichte des ehemaligen Dorfes Böttingen.

Ich freue mich über das große Engagement aller Bürger und Bürgerinnen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben und damit Böttingen für viele Leser lebendig und erlebbar machen und bedanke mich im Namen der Stadt Gundelsheim für diesen Einsatz und die Idee zum Jubiläum ein solch fundiertes Werk herauszugeben.

Allen Lesern dieser Publikation wünsche ich viel Spaß bei ihrer Entdeckungsreise.



Heike Schokatzy, Bürgermeisterin Stadt Gundelsheim

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

für mich ist es eine große Freude und besondere Ehre, dass ich für die Chronik anlässlich des Jubiläums von 1250 Jahren Böttingen einige Worte an Sie richten darf. Böttingen ist der Ort, an dem ich vor über 40 Jahren, gemeinsam mit meiner Frau, eines der ältesten Häuser erwarb und den ich seither mit meiner Familie meine Heimat nennen darf.

Dass Böttingen damals mein Ankunftsort wurde, entpuppte sich für mich als ein großes Glück. Die Menschen hier sind ausgesprochen freundlich und entgegenkommend, und dank des engagierten Dorflebens und der aktiven Vereine fühlte ich mich in dem kleinen, idyllischen Ort am Neckarufer sofort zuhause. Ob bei der Sonnwendfeier der Feuerwehr, im Schützenverein, beim Schutzengelfest oder im Jugendtreff – bei uns Böttingern gibt es übers Jahr stets Gelegenheit, unseren Zusammenhalt zu leben. Was für eine Perle Böttingen ist, wird mir immer wieder bewusst, wenn ich hier Besucherinnen und Besucher empfangen. Diese sind regelmäßig begeistert von der traumhaften Lage in der Neckarschleife mit satter Natur ringsum, bis hin zur wunderbaren Atmosphäre und Aussicht auf dem Michaelsberg. Auch für mich stellt die Michaelskapelle einen ganz besonderen Ort des Rückzugs und der Besinnung dar, an dem ich regelmäßig Kraft für meine politischen Aufgaben tanken kann.

Mit dieser Chronik ist es den Autoren gelungen, genau das einzufangen, was meinen Heimatort so einzigartig macht. Sie gewähren liebevoll gestaltete Einblicke und präsentieren Böttingen mit all seinen Facetten und seiner bewegten Vergangenheit.

Über Böttingen, den tiefsten Ort ganz Württembergs, gibt es weiß Gott viel zu erzählen. Bereits 771 n. Chr. wurde Böttingen erstmals im Lorscher Codex erwähnt und blickt von da an auf eine spannende Geschichte zurück, von der diese Chronik kurzweilig zu berichten weiß. Auf diese Art wird die Böttinger Ortsgeschichte auch für nachfolgende Generationen erhalten und erfahrbar gemacht. Denn nur wer seine Geschichte, seine Wurzeln kennt, der ist auch gewappnet für die Zukunft.

Und genau das wünsche ich mir von diesem Buch, das genauso gelungen ist wie der Stadtteil, den es darstellt: dass es die Leserinnen und Leser neugierig macht auf diesen kleinen Ort meines Herzens.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß und Genuss beim Lesen und Anschauen des vorliegenden Buches und freue mich darauf, mit Ihnen gemeinsam unser Böttinger Jubiläum feiern zu können. Den Autoren danke ich herzlich dafür, dass Sie meine Heimat mit diesem Werk auf so illustre Art und Weise würdigen.

Es grüßt Sie herzlich



Ihr Josip Juratovic,
Mitglied des Bundestags, Wahlkreis Heilbronn

Von der Frühgeschichte bis zum Deutschen Orden

rechtsrheinische Kastelle an der Neckarmündung in Heidelberg und Ladenburg entstanden. Nach aktuellen Forschungen haben die Römer bereits 85 n. Chr. in Bad Wimpfen eine Brücke über den Neckar gebaut und danach das Kastell in Wimpfen im Tal. Vermutlich war das auch der Ausgangspunkt der römischen Besiedlung in unserem Raum, wobei schon damals der Neckar als wichtiger Verkehrsweg diente.

Zur Sicherung dieses Siedlungsraums entstand unter Kaiser Trajan wenig später auch der Odenwald-Neckar Limes. In der Anfangsphase wurden Schneisen in die Wälder geschlagen und in Abständen von 400 bis 600 m hölzerne Wachtürme mit gegenseitiger Sichtverbindung errichtet. Zwischen den Wachtürmen wurden Postenwege angelegt. Im Abstand von ca. 6 km entstanden Kleinkastelle zur Unterbringung der Wachmannschaften. Anfangs wurden diese Bauten in Holz- und Erdbauweise ausgeführt und später durch Steinbauten ersetzt und der Postenweg wurde durch einen davorliegenden Palisadenzaun geschützt. Kohortenkastelle in Oberscheidental und Neckarburken sollten den von Schlossau über 35 km schnurgerade bis an den Neckar verlaufenden südlichen Teil des Odenwaldlimes militärisch absichern.

Dieser erste Limes verlief ca. 3 km östlich von Böttingen. Er erfüllte wohl seinen Zweck. Jedenfalls sind keine Grenzverletzungen in unserer Gegend bekannt geworden. Dennoch war die Bedrohung des römischen Imperiums durch Markomannen und Alamannen nach wie vor vorhanden und man beschloss um 155 n. Chr., die Grenze um 25 bis 30 km nach Osten zu verschieben. So entstand mit dem Obergermanisch-Rätischen Limes eine durchgehende Grenzsicherung, die die römischen Provinzen Germania Superior (Hauptstadt Mainz) und Rätien (Hauptstadt Augsburg) gegen Übergriffe aus dem „freien“ Germanien schützen sollte.



bemalter Wandputz



Teil eines Dachziegels



Ziegel aus einer Warmluftheizung

Von der Frühgeschichte bis zum Deutschen Orden

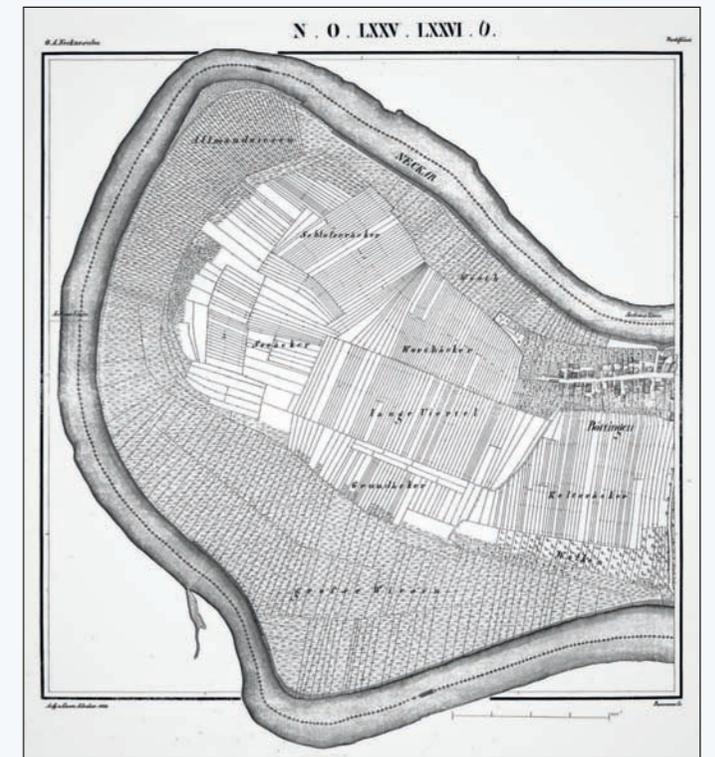
Aus den größeren militärischen Stützpunkten entwickelten sich im Laufe der Zeit Dörfer (vici) und stadtartige Siedlungen (civitates), deren Bewohner von Handwerk, Handel und Gewerbe geprägt waren. Die Hauptsiedlungsform in unserem Raum war aber der römische Gutshof, die villa rustica.



Scherben von glasiertem Porzellan (Terra-Sigillata)

Auch in Böttingen befand sich ein solcher Gutshof. Schon 1930 wurden auf den Feldern des Gewanns „Schlossacker“ Streifen mit schwächerem Wachstum beobachtet und die Bauern berichteten, dass sie beim Pflügen immer wieder auf größere behauene Steine stießen. Dem wurde damals aber nicht weiter nachgegangen.

Die Scherben aus römischer Zeit wurden von Sabine März in der Böttinger Flur „Langes Viertel“ gefunden. Auch dort befand sich ein weiterer, aber kleinerer Gutshof.



Katasterplan der Gemarkung Böttingen von 1834, der Gutshof befand sich in der Flur „Schlossacker“



Nägels aus römischer Zeit

Unsere Gegend war aber für einige Zeit noch ausschließlich von der Landwirtschaft geprägt.

Noch 1881 gibt die Oberamtsbeschreibung als „Hauptnahrungsquelle“ der Bezirkseinwohner den Feldbau, den Weinbau und die Viehzucht an.

Als größere Industriebetriebe werden angeführt:

- die Salinen Friedrichshall und Clemenshall
- die Zuckerfabrik in Züttlingen
- die Schiffswerft in Neckarsulm
- die Strickmaschinenfabrik in Neckarsulm
- die Papierfabrik in Möckmühl
- eine Karten- und Pappendeckelfabrik
- drei Zigarrenfabriken in Gundelsheim

Mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn (1879) und der Kettenschiffahrt (1878) waren dann auch in unserem Raum wichtige Voraussetzungen für eine langsam einsetzende Industrialisierung geschaffen.

Zunächst war vor allem die Schwerindustrie an Rhein und Ruhr die treibende Kraft der Industrialisierung. Als sich später auf der Basis neuer Erfindungen die Elektro- und die chemische Industrie entwickelten, nahmen auch im Süden Deutschlands die industriellen Arbeitsplätze schnell zu. Insbesondere der Fahrzeugbau wurde schnell zu einer tragenden Säule der industriellen Entwicklung.

Am 9. März 1888 starb Kaiser Wilhelm I. Drei Tage später wurde sein Sohn Friedrich III. zum neuen Kaiser proklamiert. Friedrich war schwer krank und starb bereits 99 Tage nach seinem Amtsantritt am 15. Juni 1888. Zehn Tage später wurde sein 29-jähriger Sohn als Kaiser Wilhelm II. inthronisiert. Wegen der Regentschaft dreier Kaiser innerhalb eines Jahres wurde das Jahr 1888 auch als „Dreikaiserjahr“ bezeichnet.

Auf dem Weg zur Goßmacht

Ab 1885 hatte Deutschland auch begonnen, wie die konkurrierenden Großmächte Frankreich und Großbritannien, Kolonien in Übersee zu erwerben. Damit einher ging die militärische Aufrüstung. Allem voran durch den Aufbau einer Flotte, der besonders durch Wilhelm II. persönlich gefördert wurde.

In 40 Jahren ohne militärische Konflikte seit 1871 wurde aus dem in Kleinstaaten zersplitterten Deutschland eine europäische Großmacht unter Führung Preußens.

Schon 1888 gab Reichskanzler Bismarck in einer Rede vor dem Reichstag die Marschrichtung an und meinte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“ Eine fatale Selbstüberschätzung, wie die folgenden 60 Jahre in unserer Geschichte zeigen sollten.

Der erste Weltkrieg

Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn hatte nach der Auflösung des osmanischen Reiches ihren Einflussbereich auf dem Balkan erweitert, was insbesondere Spannungen mit Russland zur Folge hatte.

Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo brachte dann das Fass zum Überlaufen. Österreich erklärte Serbien den Krieg und Russland als Schutzmacht Serbiens ordnete die Mobilmachung an.

Das sah man in Deutschland als Schritt zur Vorbereitung eines Krieges. Deutschland war mit Österreich-Ungarn verbündet und hatte dessen Konfrontation mit Russland

gedeckt. Die Folge war die deutsche Kriegserklärung an Russland am 1. August 1914 und am 3. August an Frankreich als Verbündeter von Russland.



König Wilhelm II. von Württemberg (1891 – 1918)
inspiziert 1914 württembergisches Militär

Der letzte und noch siegreich beendete Krieg lag über 40 Jahre zurück. So fiel es nicht schwer, eine Begeisterung in der Bevölkerung zu entfachen und junge Männer zu rekrutieren, die bereit waren, für „Gott und Vaterland“ in den Krieg zu ziehen.

Aus dem kleinen Böttingen rückten 56 Männer als Kriegsteilnehmer aus, fast 18% der damaligen Bevölkerung. Neun kamen nicht mehr zurück, viele andere waren körperlich und seelisch gezeichnet von den Schrecken dieses Krieges.



Ein Böttinger in württembergischer Uniform zu Kriegsbeginn 1914

Die Zeit im Königreich Württemberg (1806 – 1918)



Die Böttinger Kriegsteilnehmer 1914 – 1918

Auch die Zivilbevölkerung bekam die Auswirkungen des Krieges zu spüren. Schon am 4. August 1914, drei Tage nach der Kriegserklärung, wurde ein Gesetz zur Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen erlassen, das eine Reihe von Verordnungen zur Folge hatte. So gab es zum Beispiel eine Verordnung über die Sammlung von Bucheckern, die von den Gemeinden zu organisieren war. In einer Anweisung des Oberamtes

Neckarsulm vom 18. November 1916 heißt es hierzu: „streng soll insbesondere darauf geachtet werden, dass die sammelnden Familien nicht zuviel für sich behalten, sondern gewissenhaft stets die Hälfte des gesammelten Quantums und, sofern sie schon 25 kg haben, den ganzen Überschuss abliefern.“

Aus den Bucheckern wie auch den Eicheln wurde in Notzeiten Öl gepresst und auch Kaffeeersatz hergestellt.

Eine andere Verordnung vom 12. Juli 1916 betraf die „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Fahrradbereifungen“. Wer Rad fahren wollte, musste einen „Antrag auf Erlaubnis zur Benutzung eines Fahrrades“ stellen und benötigte eine Radfahrkarte.



Radfahrkarte 1914

Zur Finanzierung des Krieges hatte der Staat Kriegsanleihen herausgegeben, die insgesamt 98 Milliarden Mark einbrachten. Damit konnten ca. 60 Prozent der

Die Zeit im Königreich Württemberg (1806 – 1918)

Kriegskosten abgedeckt werden. Durch den inflationären Wertverlust der Mark bereitete die Tilgung der Anleihen keine Schwierigkeiten für den Staat.



Soldaten in ihrer Unterkunft 1915

Auch Böttinger Bürger waren bereit und in der Lage Anleihen zu zeichnen. So im November 1917, als Vertrauensmänner von Haus zu Haus gingen und die Menschen zur Zeichnung von Anleihen zu überreden suchten. Ein Böttinger zeichnete für 1.400 Mark, ein anderer für 500 Mark. Wir wissen nicht, wieviel sie zurückbekamen. Vermutlich war es kein lohnendes Investment.

Nach vier Jahren und drei Monaten endete am 11. November 1918 der Krieg mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Der bis dahin verlustreichste Konflikt der Geschichte hinterließ Millionen Tote und hatte weitreichende Folgen für die Zukunft.

Das Ende der Monarchie

Die Novemberrevolution von 1918/19 führte in der Endphase des Ersten Weltkrieges zum Sturz der Monarchie im Deutschen Reich und zur parlamentarischen Demokratie. Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann die Republik aus. Es war die Geburtsstunde der Weimarer Republik. Das Königreich Württemberg existierte noch drei Wochen länger. Als letzter der deutschen Monarchen erklärte König Wilhelm II. von Württemberg am 30. November 1918 seinen Thronverzicht und zog sich auf sein Jagdschloss Bebenhausen zurück, wo er am 2. Oktober 1921 starb.



König Wilhelm II. von Württemberg nach seiner Abdankung,

Mehr als 100 Jahre lang, von 1806 bis 1918, war Württemberg ein Königreich und erlebte in dieser Zeit die Regentschaft von vier Königen:

- 1806 – 1816: Friedrich I.
- 1816 – 1864: Wilhelm I.
- 1864 – 1891: Karl I.
- 1891 – 1918: Wilhelm II.

Nachkriegszeit und Bundesrepublik (1945 – 2020)

Unsere „reiselustige“ Verwandtschaft kam bis nach Heidelberg, das von den Bomben des Krieges verschont blieb. Dort blieben sie nicht lange und kamen letztendlich wieder zurück.

Wieder einmal mussten wir unsere sieben Sachen packen, denn wir sollten nach Württemberg fahren. Wir bekamen einen Waggon und landeten in Heilbronn.

Nach Gundelsheim kamen wir im Februar 1946, wo wir zuerst bei Frau Rinker in der ehemaligen Posthalterei (jetzt Familie Abend) wohnten. Wir waren die ersten Flüchtlinge in Gundelsheim. Erst später kamen die Budaörser. Es war ein großer Raum mit Betten ausgestattet. Das Essen erhielten wir in der Metzgerei und Gaststätte der Familie Ballmann. Später bekamen wir ein Zimmer mit zwei Betten bei Frau Greiß zugewiesen. Die Küche teilten wir uns mit der Hausfrau. Meine Schwester Juliane hat im Schloss Horneck (damals eine Lungenheilstätte) gearbeitet. Gewohnt hat sie im „Prinz Carl“, ein ehemaliges Hotel.

1947 kamen wir in den Gundelsheimer Teilort Böttingen. Dort hatten wir zwei Zimmer mit Küche und einen Garten. Mein Vater war im Brückenbau eingeteilt (wurde im Krieg zerbombt). Ich brachte ihm nach der Schule das Essen hin. Meine Mutter arbeitete auf dem Michaelsberg bei der Familie Schäfer in der Landwirtschaft, da gab es wenigstens was zum Essen.

1947 wurde meine Schwester Juliane krank, sie war bei der Arbeit im Schloss von Lungenkranken angesteckt worden und starb innerhalb eines Jahres. 1948 kam ich aus der Schule und da es keine Lehrstelle für mich gab, arbeitete ich als Haushaltshilfe.

1950 hat mein Vater angefangen in Gundelsheim ein Haus zu bauen und 1951 sind wir eingezogen.“

So wie Rosel Vogt und ihre Familie haben Millionen von Menschen als Folge des Zweiten Weltkrieges ihre Heimat verloren. Eine Vorstellung vom Ausmaß der Flüchtlingsbewegung vermittelt die Aufstellung über Herkunft und Zahl der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen (Stand 1950):

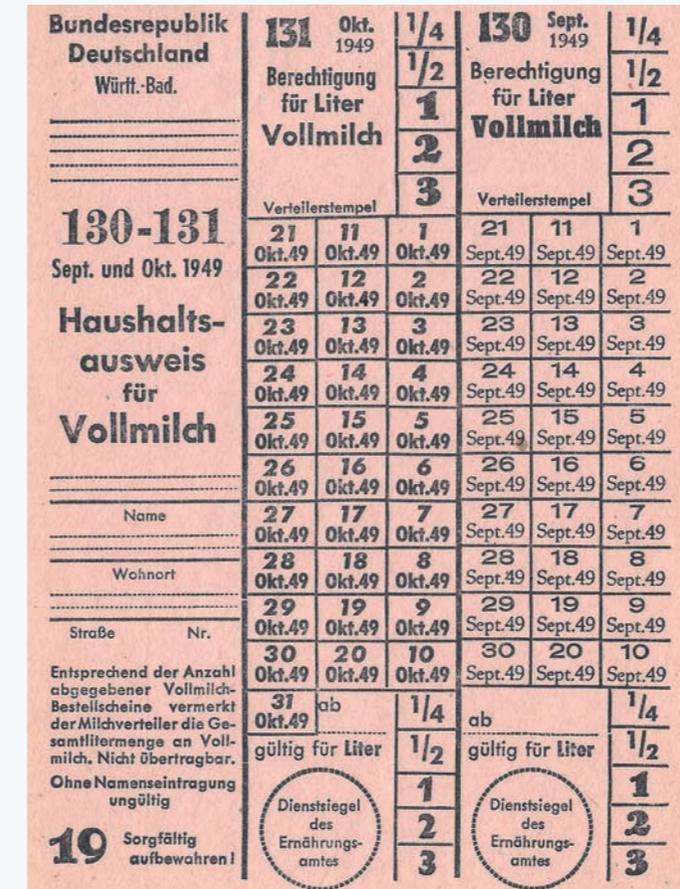
Herkunft	Zahl
Deutsche Ostgebiete	6.980.000
– Ostpreußen/Westpreußen	1.890.000
– Pommern	1.470.000
– Brandenburg	410.000
– Niederschlesien	2.410.000
– Oberschlesien	800.000
Freie Stadt Danzig	290.000
Polen	690.000
Tschechoslowakei	3.000.000
Baltische Staaten	170.000
Sowjetunion	100.000
Ungarn	210.000
Rumänien	250.000
Jugoslawien	300.000
Österreich	80.000
Übriges Europa	135.000
Übersee	20.000
Insgesamt	12.225.000

Anfangs waren viele „Flüchtlinge“ noch in ehemaligen Arbeitslagern untergebracht, wie den Baracken in der Burghalde. Die US-Besatzungsmacht drängte aber darauf, die Lager schnell aufzulösen und die „Flüchtlinge“ in privaten Wohnräumen unterzubringen. Man lebte auf

Nachkriegszeit und Bundesrepublik (1945 – 2020)

engstem Raum zusammen und das Miteinander war unter diesen Bedingungen nicht immer einfach. Die soziale Lage wurde durch den buchstäblichen „Kampf ums tägliche Brot“ noch verschärft. Schon seit Beginn des Krieges war der Bezug von Lebensmitteln rationiert und das änderte sich auch in den Nachkriegsjahren nur langsam.

Erst 1950 wurden die letzten Lebensmittelkarten abgeschafft.



Lebensmittelkarte für Milch 1949

Versorgungslage in den Nachkriegsjahren

Zur Verbesserung der prekären Ernährungslage, von der vor allem auch Kinder betroffen waren, wurden in den verschiedenen Besatzungszonen Schulspeisungen eingeführt. Der US-Präsident Herbert C. Hoover empfahl „eine tägliche Zusatzmahlzeit (350 kcal) für Kinder und alte Menschen aus Armeebeständen, ergänzt durch Fett und Fleisch aus dem deutschen Viehabbauprogramm“. Auf seine Initiative ging zurück, dass ab Juli 1947 in der amerikanischen und britischen Besatzungszone (Bizone) 40.000 Tonnen an Lebensmitteln bereitgestellt wurden. Damit konnten 3,5 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen sechs und achtzehn Jahren täglich mit einer Mahlzeit versorgt werden. Mit Ende der Lebensmittelrationierung endete auch für die meisten Schüler die Schulspeisung.

An der Böttinger Schule gab es noch bis Mitte der fünfziger Jahre täglich ein Fläschchen Milch oder Kakao für jeden Schüler.



Schlagzeilen Heilbronner Stimme 1948

Dorf und Gemarkung

somit zum Jahreswechsel 1912/13 erfolgt sein.

Angeschlossen waren damals:

- Licht: 93 Lampen an insgesamt 22 Zählern
- Kraft: 13 Motore mit zusammen 28 PS (20,6 kW)

Für ein halbes Jahr Stromlieferung an Böttingen wurde von den Überlandwerken eine Einnahme von 748 Mark und 25 Pfennigen verbucht.

20 Jahre später, im Geschäftsjahr 1933/34, hatte Böttingen schon ein Stromgeld von 1.872,86 RM zu entrichten.

Fernmeldewesen

Am 7. Mai 1910 erhielt der Gemeinderat die Nachricht, dass für das Rechnungsjahr 1910 die Errichtung einer öffentlichen Sprechstelle (Telegraphenhilfsstelle) in Böttingen genehmigt sei. Die Gemeinde wurde aufgefordert: „... eine in Ansehen stehende Person vorzuschlagen, die bereit wäre, ein geeignetes Gelass zur Verfügung zu stellen und die Geschäfte der Telegraphenhilfsstelle samt Unfallmeldedienst für die Dauer von 2 Jahren unentgeltlich zu besorgen. Eine Erklärung über die Bereitwilligkeit sowie ein gemeinderätliches



In der Gaststätte „Zur schönen Aussicht“ wurde 1910 die erste öffentliche Telefonsprechstelle eingerichtet

Dorf und Gemarkung

Leumunds-, Vorstrafen- und Vermögenszeugnis dieser Person ist beizulegen“.

Der „königlichen Generaldirektion der Posten und Telegraphen“ in Stuttgart wurde der damalige Wirt des Gasthauses „Zur schönen Aussicht“ vorgeschlagen. Mit Schreiben vom 1. Juli 1910 wurde dem Metzger und Wirt Rupert Rupp der Dienst des „Telegraphenhilfsstellen-vorstehers“ in Böttingen übertragen. Damit war Böttingen auch an das Telegraphennetz angeschlossen.

Abwasserbeseitigung

Bis Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts gab es in Böttingen noch keine zentrale Abwasserbeseitigung. Die häuslichen Abwässer wurden in Gruben gesammelt und bei Bedarf in Jauchefässer gepumpt und auf Feldern und Wiesen verteilt. Später waren dann Hauskläranlagen vorgeschrieben. Erst 1976 wurde Böttingen über ein Pumpwerk am Neckarweg an die Sammelkläranlage im ehemaligen Steinbruch an der B 27 angeschlossen.



Kläranlage

Landwirtschaft und Gastronomie

Zunächst baute August Saam das landwirtschaftliche Anwesen weiter aus. Später kam noch eine Ausflugs-gaststätte hinzu, die sich bald großer Beliebtheit erfreute. Dies umso mehr, als August Saam mit seiner familien-eigenen Kapelle auch für musikalische Unterhaltung sorgen konnte. Auf einer Ansichtskarte aus dieser Zeit warb er damit, auf Wunsch die Gäste mit Blasmusik am Bahnhof in Gundelsheim abzuholen.



Der Michaelsberg um 1970

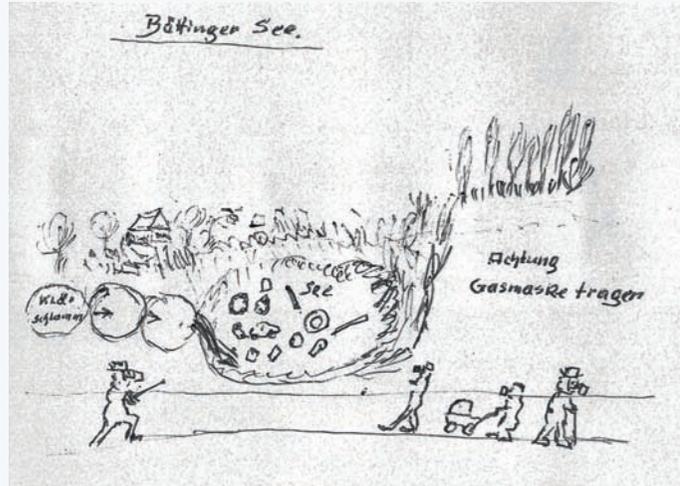
Anfang der zwanziger Jahre zog dann die Familie Saam ins Dorf und übernahm das Gasthaus „Zum Schiff“. Das Anwesen auf dem Michaelsberg wurde noch für kurze Zeit von einer Familie Bednarek bewirtschaftet, bevor im Jahr 1921 August Schäfer mit seiner Familie auf den Michaelsberg kam und den landwirtschaftlichen Betrieb und die Gaststätte übernahm.



Michaelskirche und Mesnerhaus

Seit dem wurde das Anwesen immer wieder erweitert und an den sich verändernden Verhältnissen ausgerichtet. Die naturnahe Tierhaltung, der Hofladen und die Gastronomie bieten heute, 100 Jahre später, eine Lebensgrundlage für die dritte und auch schon die vierte Generation der Familie Schäfer.

Helmina von Chezy, die im Jahre 1816 noch vor „der einsamen Wohnung einer kleinen Familie“ stand, würde den Michaelsberg nicht mehr wiedererkennen, wäre da nicht auch noch der seit Jahrhunderten nahezu unveränderte Anblick der Michaelskapelle, mit dem um-mauerten Friedhof und dem ehemaligen Mesnerhaus.



Böttinger See als Müllgrube (Skizze von Karl Feil)

Gegen Ende der siebziger Jahre wurden die Ablagerungen von Bauschutt dann eingestellt und das Gelände blieb weitgehend sich selbst überlassen.

In dem vom Neckar aus zugänglichen Teil des Sees überwinterten für einige Jahre noch Fahrgastschiffe der „weißen Flotte“ aus Neckarsteinach und Heidelberg. Und von 1978 bis 1984 führte die Gundelsheimer „Modellbaugruppe Optimist e.V.“ hier ihren jährlichen Modellbootstag durch.

Mit Verordnung des Landratsamts Heilbronn als unterer Naturschutzbehörde wurde im Jahr 1978 ein 170 ha großes Gebiet um Böttingen als Landschaftsschutzgebiet „Michaelsberg-Böttinger Neckarschleife“ ausgewiesen. Ein ca. 6 ha großer, zum Teil aufgefüllter Bereich im Nordosten des Baggersees wurde durch einen Bebauungsplan als Naherholungsgelände ausgenommen. Damit war es möglich, dort die Anlagen des Schützenvereins und des

Sportanglervereins sowie den Böttinger Sportplatz anzusiedeln.

Außerhalb des Naherholungsbereichs entwickelte sich ein eigenständiges Ökosystem, das zur Ansiedlung einer Vielzahl von Vogelarten, Kleintieren, Amphibien und Insekten führte. Aus dem aufgefüllten Baggersee war ein wertvoller ökologischer Ausgleichsraum entstanden. Diese Fläche, mit einer Ausdehnung von 6,1 ha, wurde mit Verordnung des Regierungspräsidiums Stuttgart vom September 1984 zum Naturschutzgebiet „Böttinger Baggerseen“ erklärt. Damit einher gingen umfangreiche Auflagen und Verbote, um den Erhalt dieses ökologischen Ausgleichsraums nachhaltig zu sichern.

In § 3 der Verordnung wird der Schutzzweck wie folgt definiert: „Schutzzweck des Naturschutzgebietes ist die Erstellung und nachhaltige Sicherung eines ökologischen Ausgleichsraums. In einer belasteten Umgebung dient das Naturschutzgebiet als Ruhezone und ist als Fortpflanzungs-, Durchzugs-, Nahrungs- und Ruhestätte für bedrohte Tierarten zu bewahren.“

In dem Buch „Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart“, herausgegeben 2002 von der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart, sind die 228 Naturschutzgebiete des Regierungsbezirks beschrieben. Zu den „Böttinger Baggerseen“ heißt es dort abschließend: „Mit der Unterschutzstellung der Baggerseen konnte die endgültige Auffüllung des Geländes in letzter Minute verhindert werden. Pläne der Stadt Gundelsheim sahen vor, den kleinen See ganz zu verfüllen, um die Fläche landwirtschaftlich oder sogar als Campingplatz zu nutzen. Heute erscheint es bemerkenswert, dass sich der kleinere der

beiden Seen trotz des Auffüllmaterials zu dem wohl ökologisch bedeutsamsten Baggersee im Landkreis Heilbronn entwickeln konnte. Bisher durchgeführte biologische und chemische Untersuchungen ergaben keine ungewöhnlich hohen Konzentrationen an Schwermetallen oder sonstigen Schadstoffen.“

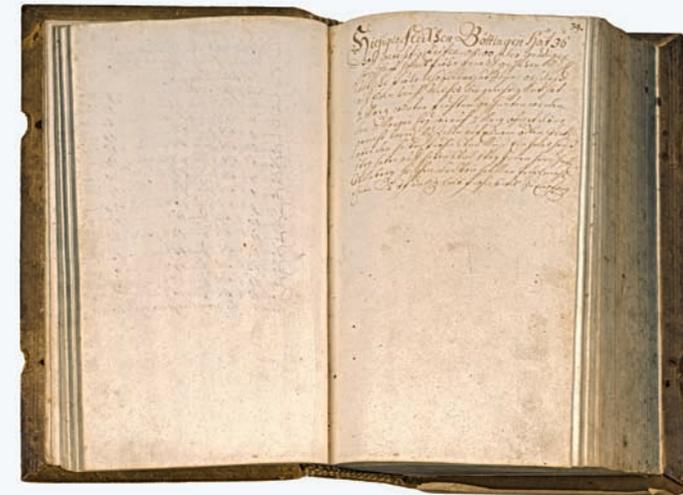
In nur 50 Jahren ist aus einem Baggersee zur Kiesgewinnung, trotz der zeitweiligen Nutzung als Bauschutt- und Mülldeponie, ein schützenswertes Ökosystem und ein vielseitiges Naherholungsgelände entstanden.



Böttinger Neckarschleife 2020

Einwohner

Erste Angaben zur Zahl der Einwohner stammen aus dem Jahr 1604. Damals lebten in Böttingen 36 Bürger, d.h. Männer mit Bürgerrechten. Da jedem Bürger noch 4 bis 5 Angehörige und andere Personen ohne Bürgerrechte zuzuordnen waren, kann man von 150 bis 180 Einwohnern ausgehen. Genauere Angaben erhalten wir aus dem Jahr 1691. Jetzt waren es noch 28 Bürger und ferner 28 ledige Bürgersöhne, 38 Töchter, fünf Witwen, zwei männliche und sieben weibliche Waisen. Wenn man jedem Bürger noch eine Ehefrau zuordnet, dann sind das insgesamt 136 Personen, also durchschnittlich 4,8 Personen auf einen



Eintrag im Dorfbuch von 1718:
„... hiesiger Flecken Böttingen hat 36 Hausgerechtigkeiten ...“

Bürger. In der Zeit dazwischen tobte von 1618 bis 1648 der Dreißigjährige Krieg, der auch in unserer Region seine Spuren hinterließ und gewaltige Opfer unter der Bevölkerung forderte. Nach einer Aufzeichnung aus dieser Zeit

sollen in Böttingen zeitweise nur noch neun Bürger gelebt haben. Das wären 40 bis 50 Personen, also gerade mal ein Drittel der Bewohner von 1604.

Im Jahr 1718 beauftragte der damalige Komtur von Horneck, Georg Daniel Freiherr von Buttler, den Böttinger Schultheißen Karl Züttlinger, eine Vermessung im Dorf durchzuführen. Leider gibt es hierzu keinen Lageplan. Aber das Ergebnis der im Jahre 1718 durchgeführten Bestandsaufnahme ist im Dorfbuch niedergeschrieben. Dort sind alle Eigentümer und die Vermarkung der Grundstücksgrenzen mit den Abständen der Marksteine genau aufgelistet. Wie wir dem Dorfbuch entnehmen können, gab es damals 36 Hausgerechtigkeiten, d.h. Hausbesitzer mit Bürgerrechten. Aufgelistet sind insgesamt 35 Grundstücke mit Wohnhaus, Scheuer und Garten mit zusammen 39 Eigentümern. Das bedeutet, dass nicht alle Hausbesitzer auch gleichzeitig die Bürgerrechte hatten.

Nach der Bestandsaufnahme durch Schultheiß Züttlinger gab es 1718 die folgenden Hausbesitzer in Böttingen:

Nr. Eigentümer 1718	Nr. Eigentümer 1718
1 Andreas Brenner	11 Christian Denninger
2 Andreas Bender	Johannes Muth
3 Joh. Schwandtner	12 Johannes Nieß
4 Johann Schöller	Philipp Schlosser
5 Andreas Schlosser	13 Philipp Wörner
6 Georg Leybrecht	14 Dietrich Leybrecht
7 Johann Preschler	15 Elias Müller
8 Bartholom Kurtz	16 Nicolaus Schober
9 Hans A. Wüstholtz	Dietrich Leybrecht
10 Johann Chr. Grimm	17 Andreas Mayer

Nr. Eigentümer 1718	Nr. Eigentümer 1718
18 Hans A. Reinhardt	27 Martin Gescheit
19 Johann Martin Bierle	28 Adam Karl Züttlinger
20 Leonhardt Preschler (Pröschle)	Schultheiß
21 Georg A. Schlosser	29 Nikolaus Kreudtner
22 Hans V. Langmeyer	30 Peter Bender
23 Martin Stegmeyer	31 Dietrich Böringer
Johann M. Bitzig	32 Georg Reiby
24 David Schonert	33 Hans P. Baumgarts
25 Hans M. Schlosser	Wittwe
26 Ignatz Bachmayer	34 Johann P. Wiener
	35 Melchior Komm

Wenn man jedem Hausbesitzer wieder vier bis fünf Personen zuordnet, so dürften damals in Böttingen zwischen 160 und 200 Personen gelebt haben.

Nach Übernahme der Verwaltung durch Württemberg im Jahr 1806 gab es dann amtliche Statistiken zur Bevölkerungsstruktur. 1809 werden 250 Einwohner gezählt, davon 48 mit Bürgerrechten. Im Jahre 1812 sind es 235 Einwohner, die in 32 Wohngebäuden leben, im Durchschnitt also 7,3 Einwohner je Haus. 22 Jahre später, im Jahr 1834, ist Böttingen auf 313 Einwohner gewachsen, die jetzt in 41 Häusern wohnen, d.h. 7,6 Einwohner je Haus.

Von 1812 bis 1834 wuchs die Bevölkerung in Böttingen um 78 Personen. Das entspricht 33 %. In Gundelsheim betrug die Zunahme sogar über 37 %, während der Durchschnitt der 34 Gemeinden im Oberamtsbezirk bei knapp 19 % lag. Auffallend in Böttingen ist die deutliche Zunahme an Geburten seit 1812. So hatte der schon

öfter zitierte Stadtpfarrer Hille in den zwanzig Jahren von 1791 bis 1811 insgesamt 137 Kinder in Böttingen getauft, d. h. durchschnittlich sieben Kinder pro Jahr. Zwischen 1812 und 1834 stieg die Zahl der Geburten auf durchschnittlich elf Kinder pro Jahr. Dabei lag die Kindersterblichkeit bei 31, d. h. von 100 lebend Geborenen starben durchschnittlich 31 im ersten Lebensjahr. Das entsprach etwa dem Durchschnitt in Württemberg, der bei 32 lag. Heute liegt dieser Wert in Deutschland bei 0,3. In den folgenden 20 Jahren bis 1855 gab es noch einmal eine deutliche Zunahme der Geburten in Böttingen auf durchschnittlich 14,4 Kinder pro Jahr und die Einwohnerzahl stieg weiter.

Das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen 1815 und die Überwindung der Hungerjahre gingen einher mit einem starken Wachstum der Bevölkerung in ganz Württemberg. In Böttingen allerdings hatte die Einwohnerzahl mit 353 Personen im Jahre 1855 schon ihren Höhepunkt erreicht. Danach pendelte sich die Zahl bei 320 bis 340 Personen ein und blieb 90 Jahre lang, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, mit nur geringen Schwankungen nahezu konstant.

Die Ursache steht im Zusammenhang mit der besonderen Lage von Böttingen, wo nur begrenzte Flächen für die Landwirtschaft verfügbar waren. So ist wohl auch zu verstehen, dass die Gemeindeväter neue Ackerflächen schaffen wollten und 1856 mit der Rodung von 70 ha Wald für den Böttinger Hof begannen. Auch die 1832 einsetzende Auswanderungswelle hatte ihre Ursache in der mangelnden Zukunftsperspektive für die noch vollständig von der Landwirtschaft abhängige Bevölkerung.

Gaststätten und Besenwirtschaften

Sonntagsschülerinnen waren, die noch keine 18 Jahre alt waren. Das ganze Verfahren endete dann mit einer Polizeilichen Strafverfügung vom 6. September 1911, ausgestellt vom Schultheißenamt Böttingen über eine Geldstrafe von 8 Mark. Das Vergehen:

„der Beschuldigte habe in seiner Wirtschaft, trotz wiederholtem Verbot unerlaubte Tanzunterhaltungen veranstaltet, bzw. geduldet.“



Gaststätte „Michaelsberg“ 1970

Nach dem 1. Weltkrieg zog die Familie Saam ins Dorf und übernahm das Gasthaus „Zum Schiff“. Für kurze Zeit gab es eine Familie Bednarz auf dem Michaelsberg. 1921 wurde das Anwesen dann von der Familie August Schäfer übernommen und fortlaufend ausgebaut. Zuletzt wurde die Gaststätte nach mehrjähriger Unterbrechung im Jahre 2010 grundlegend erneuert. Sie wird jetzt in der dritten und auch schon vierten Generation von Michael Schäfer und seiner Familie geführt.



Gaststätte und Pension „Michaelsberg“ 1970

Im Jahre 1958 eröffnete die Familie Karl Rapp, die damals auch ein Baugeschäft am Ort betrieb, in ihrem Wohnhaus an der Ortsstraße eine Gastwirtschaft. Bis etwa 1990 wurde die Gaststätte von Angehörigen der Familie geführt und danach von verschiedenen Pächtern bewirt-



Gasthaus „Neckarstüble“, 2015

Gaststätten und Besenwirtschaften

schaftet. Im Jahre 2007 übernahm Tatjana Gehrig die Gaststätte. Sie machte daraus ihr „Neckarstüble“, das in der näheren und weiteren Umgebung sehr beliebt war. Sehr zum Bedauern ihrer Gäste und insbesondere der Böttinger gab sie 2018 den Betrieb auf.

Eine geeignete Nachfolge war wohl nicht zu finden und so wechselte das Gebäude den Besitzer und wird jetzt als Wohnraum genutzt.

Damit gehört die Zeit der Dorfgaststätten auch in Böttingen der Vergangenheit an.



Schäfers Landrestaurant auf dem Michaelsberg nach Umbau und Erweiterung 2020



Erdarbeiten an der Staustufe Gundelsheim im Juni 1933



Kettenschlepper auf der Fahrt durch die im Bau befindliche Staustufe (27.11.1934)



Bauarbeiten im Juli 1934

Im Zuge des Neckarausbaus wurde dann auch das „Mühlbacher Eck“ endgültig entschärft. Nach Fertigstellung der Staustufe Gundelsheim im Jahre 1935 wurde auch der Betrieb der Kettenschlepper eingestellt. Jetzt konnte der Neckar auch vom Rhein aus mit größeren Einheiten befahren werden.

In einem Schüleraufsatz aus dem Jahr 1935 schreibt ein 10-jähriger Böttinger:

„ ... der Sommer war warm. Ich habe oft gebadet. Jetzt kommen Meerschiffe. Der Peter Bruckmann hupt am schönsten ...“

Mit wenigen Worten hat er den Bezug der Jugend von Böttingen zum Neckar beschrieben: In den Sommermonaten wurde im Neckar „gebadet“ und die vorbeifahrenden Schiffe, die jetzt bis ans Meer fahren konnten, vermittelten das Gefühl mit der großen, weiten Welt verbunden zu sein.

Peter Bruckmann war Mitinhaber der gleichnamigen Heilbronner Silberwarenfabrik und ein Unterstützer der Neckarschifffahrt. Nach ihm wurde einer der Motorschlepper benannt, die ab 1935 die Kettenschlepper ersetzen. Die nach dem Ausbau einsetzende stürmische Entwicklung der Neckarschifffahrt wurde durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen. In den letzten Kriegsmonaten wurden viele

Schiffe zerstört oder versenkt. Erst fünf Jahre nach Kriegsende war wieder der Vorkriegsbestand an Frachtraum auf dem Neckar hergestellt.

Bis in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts waren auch noch Dampfschlepper auf dem Neckar unterwegs, die mit dem schwarzen Rauch aus ihren Schornsteinen schon von weitem zu erkennen waren.



Der letzte Kettenschlepper passiert mit vier Frachtkähnen die neue Schleuse (24.6.1935)



Begradigung des „Mühlbacher Ecks“ im Zuge des Neckarausbaus



Schleppzug mit Dampfschlepper, bergwärts bei Rockenau



Schleppzug mit Dieselschlepper um 1960

Nach und nach verschwanden die Schleppzüge auf dem Neckar und wurden durch selbstfahrende Motorschiffe ersetzt. Anfang der achtziger Jahre wurde das letzte Schleppboot stillgelegt. Heute verkehren auf dem Neckar moderne Großmotorschiffe mit Tragfähigkeiten bis 2.700 Tonnen.



GMS „Baden-Württemberg“ der Reederei Schwaben
Länge 105 m | Breite 11 m | Tonnage 2.540 t

Historische Gebäude und Denkmale

Bauernhaus als Einhaus

Bei dem Gebäude Ortsstraße 29 handelt es sich um ein bäuerliches Wohnhaus des Einhaustyps aus dem 19. Jahrhundert. Es wurde als eingeschossiger massiver Bau über einem hohen Sockel errichtet. Der Giebel und die angebaute Scheune bestehen aus verputztem Fachwerk. Da es weitgehend noch in seiner ursprünglichen Form erhalten ist, wurde es in die Liste der erhaltenswerten Bauten aufgenommen und ist bei der Denkmalschutzbehörde als Prüffall geführt.



Einhaustyp Ortsstraße 29

Back- und Gemeindehaus

Das Back- und Gemeindehaus (Ortsstraße 12) wurde im Juli 2019 in die Liste der Kulturdenkmale aufgenommen. Die Bauweise entspricht derjenigen des Gebäudes Ortsstraße 29. In der Begründung der Denkmaleigenschaft heißt es:

„Gemeindehaus, Quereinhaus, traufständiger eingeschossiger Satteldachbau mit Putzfassade und Fachwerkgiebel, Anfang 19. Jahrhundert.“

Im ehemaligen Scheunenteil wurde 1911 ein Doppelbackofen als Gemeindebackofen eingebaut. Die Begründung der Denkmaleigenschaft lautet:

„Die Sondernutzung des Gebäudes als Gemeindehaus ist von großem sozial- und heimatgeschichtlichen Wert, der sich durch den Einbau des Gemeindebackofens substantiell im Jahr 1911 manifestiert. Zudem besitzt der in das bestehende Einhaus eingebaute Backofen einen hohen Seltenheitswert, weil Backöfen aus Brandschutzgründen meist in eigenständigen Gebäuden oder Anbauten untergebracht sind. Das Gebäude besitzt aufgrund von wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen Denkmaleigenschaft. An seiner Erhaltung besteht aufgrund seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes ein öffentliches Interesse.“



Back- und Gemeindehaus Ortsstraße 12

Historische Gebäude und Denkmale

Fachwerkhaus Ortsstraße 8

Bei dem Fachwerkhaus handelt es sich um einen oberdeutschen Fachwerkbau, wie er in unserem Raum bis Anfang des 16. Jahrhunderts vertreten war. Im Keller des Gebäudes und über der Eingangstür befinden sich zwei Jahreszahlen, die auf das Baujahr hinweisen, die Jahreszahl 1575 über dem Eingang und 1599 über dem Kellereingang.

Der hintere Bauteil ist der ältere. Dort ist im Obergeschoss die für diesen Fachwerkstil typische Fachwerkfigur „Alemannischer Mann“ mit den verzierten Kopfbändern zu sehen. Der vordere Teil weist einen Krüppelwalm auf, wie er Ende des 15. Jahrhunderts häufig gebaut wurde.



Fachwerkhaus Ortsstraße 8

Ehemaliges Bauernhaus Mosbacher Straße 55



Haus Mosbacher Straße 55

Schon Wörner hat in seiner Chronik 1925 auf dieses Haus hingewiesen und vermutete hier das alte Rat- und Schulhaus. Im Inneren fand er verschiedene Deutschordenskreuze und über dem Kellereingang die Jahreszahl 1594. Es dürfte eines der ältesten Häuser in Böttingen sein. Beachtenswert ist auch die Tabakscheune aus der Zeit, als in Böttingen noch Tabak angebaut wurde.

Verein zur Erhaltung des Mesnerhauses

Schon zur Unterstützung bei der Finanzierung der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Michaelskapelle war Ende der neunziger Jahre ein Förderverein gegründet worden. Es war der „Verein zur Erhaltung der Michaelskapelle Gundelsheim-Böttingen e. V.“. Vorsitzender war Rudolf Gehrig. Der Verein konnte durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Erlös aus Veranstaltungen einen großen Beitrag zur Finanzierung leisten und löste sich nach Abschluss der Renovierung wieder auf.

Als einige Jahre später die Instandsetzung des Mesnerhauses notwendig war, fanden sich ehemalige Mitglieder dieses Vereins und weitere engagierte Mitbürger

zusammen und riefen einen Nachfolgeverein, den „Verein zur Erhaltung des Mesnerhauses auf dem Michaelsberg e. V.“, ins Leben. Der Verein wurde am 12. August 2005 gegründet und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, für die Renovierung und Erhaltung des historischen Mesnerhauses aufzukommen. Die Arbeiten begannen im Oktober 2007



Verein zur Erhaltung des
Mesnerhauses auf dem Michaelsberg e. V.

Emblem des Vereines zur Erhaltung des Mesnerhauses



Mesnerhaus auf dem Michaelsberg 2020

und das renovierte Gebäude konnte im Dezember 2009 der katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus übergeben werden. Durch Eigenleistungen, Mitgliedsbeiträge, Spenden und Erlöse aus Veranstaltungen wie dem Schutzengel fest wurden Leistungen im Wert von 150.000 Euro durch den Verein aufgebracht.

Förderverein Böttingen

Im März 2017 wurde als jüngster Zusammenschluss der „Förderverein Böttingen e. V.“ gegründet. Zweck dieses Vereins ist:

„Die Förderung des bürgerlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger Zwecke in Böttingen in Bezug auf

- Denkmalschutz und Denkmalpflege
- Heimatpflege und Heimatkunde
- Naturschutz und Landschaftspflege“.

Bisher konnten aus Mitteln des Vereins bereits einige Vorhaben in Böttingen finanziell unterstützt werden, wie

- Errichtung eines Bootsanlegers
- Instandsetzung der Aussichtsplattform
- Befestigung der Parkplätze am Mesnerhaus

Die größte Aufgabe hat der Verein allerdings noch vor sich. Es ist die Instandsetzung des unter Denkmalschutz stehenden Back- und Gemeindehauses mit den historischen Backöfen.



Back- und Gemeindehaus

Dorfbuch von 1709

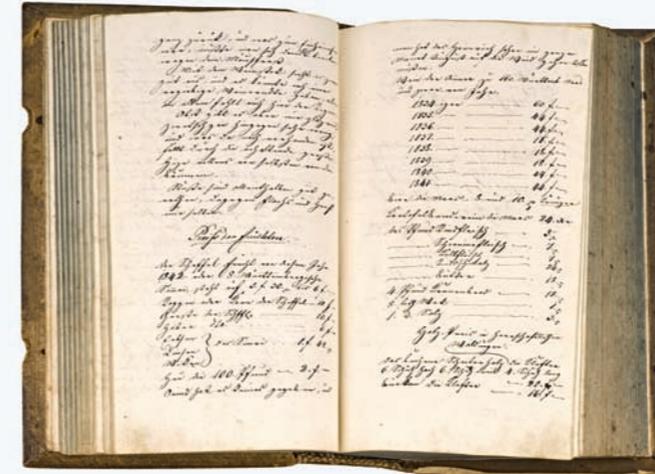
Das Böttinger Dorfbuch wurde im Jahre 1709 von Johann Stanislaus Rothenburger, dem ersten Lehrer in Böttingen, angelegt. Es befindet sich im Stadtarchiv Gundelsheim und ist unter der Nummer GB 139 registriert.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass darin die gesamte Chronik von Böttingen zu finden sei. Immerhin ist das Buch mehr als sieben cm dick und hat über 800 Seiten. Allerdings sind davon nur 136 Seiten ganz oder teilweise beschrieben. Die ersten Eintragungen stammen von Lehrer Rothenburger aus dem Jahr 1709. Der letzte



Das Böttinger Dorfbuch von 1709

Eintrag erfolgte anlässlich der Errichtung des Schul- und Rathauses. Er wurde vom damaligen Ratschreiber verfasst und trägt das Datum vom 28. August 1842.



Letzter Eintrag im Dorfbuch vom 28. August 1842 mit den Preisen für Getreide, Wein, Lebensmittel und Holz

Auf den ersten 52 Seiten werden die Ergebnisse der Vermessung von 1718 aufgelistet. Alle Grundstücke und Gebäude mit den jeweiligen Eigentümern sowie die Vermarkung der Grundstücke sind hier beschrieben. Dann folgen elf Seiten mit einer Abschrift von Dokumenten aus dem Jahr 1657. Danach kommen zwei Seiten mit Kopien aus dem Lagerbuch der Kommende Horneck aus dem Jahre 1575. Es folgen Eintragungen aus der Zeit des Schultheißen Karl Züttlinger, zuletzt vom Oktober 1737, und Abschriften von Protokollen von 1774. In einem Eintrag vom 4. Juni 1794 wird dem Heinrich Anton Müller die Überschreitung der Baugrenze gegen eine Gebühr von jährlich sechs Kreuzern genehmigt. Am 25. Juli 1818 erfolgte ein Eintrag von Schultheiß Heimberger wegen

einer Überbauung von Gemeindeeigentum durch Alois Dimig. Dann werden auf 16 Seiten die Verhandlungen zur Neuregelung der Hausgerechtigkeiten vor dem Oberamt Neckarsulm dokumentiert. Dieser Eintrag datiert vom 17. Oktober 1812. Es folgen die Eintragungen von Stadtpfarrer Hille zur Vergütung des Pfarrers aus dem Jahr 1818. Auf weiteren acht Seiten beschreibt Stadtpfarrer Hille Ereignisse aus der Geschichte bis zum Jahr 1818. Danach gibt es bis zum Jahr 1842 keine weiteren Eintragungen.

Auch wenn das Dorfbuch die Geschichte des Dorfes nur unvollständig und in Fragmenten wiedergibt, so ist es ein sehr wertvolles Dokument der Zeitgeschichte, das es zu bewahren gilt.

Sage zur Michaelskapelle

In den Beschreibungen unserer Gegend, insbesondere aus der Epoche der Romantik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, finden wir auch immer wieder die Sage über die Entstehung der Michaelskapelle. Durch die mündliche Überlieferung über viele Jahrhunderte hinweg sind verschiedene, leicht abgewandelte Versionen entstanden.

Die hier wiedergegebene Fassung stammt aus der Chronik von Erwin Wörner. Er bezeichnete sie, „... als eine noch im Munde des Volkes lebende Sage“:

„Als die Ebene über dem Berg Himmelreich noch mit schauerlicher Wildnis bedeckt und noch keines Büßenden Tränen dort geflossen, kein Lobgesang dem einigen Gott

Naturraum | Geologie | Landschaft

Der wesentliche Teil der Böttinger Gemarkung wird dem Naturraum Neckarelzer Tal, einer Untereinheit des Baulandes, zugeordnet (SCHMIDTHÜSEN 1952). Ein kleinerer Teil, im Bereich des Böttinger Hofes, wird bereits der Untereinheit Brunnenwald zugerechnet. Das Neckarelzer Tal erstreckt sich neckarabwärts von Böttingen bis Binau. Dort beginnt der Naturraum (Bunt-) Sandstein-Odenwald. Das südlich von Böttingen gelegene Gundelsheim wird dagegen noch zum Naturraum Neckarbecken in der Untereinheit Heilbronn-Wimpfener Tal gestellt. Westlich des Neckars grenzt der Kraichgau mit der Untereinheit Neckarbischsheim an. Und von Osten her schließt der Naturraum Hohenloher-Haller Ebene mit der Untereinheit Kocherplatten und Krumme Ebene sowie der Naturraum Kocher-Jagst-Ebene mit der Untereinheit Neudenauer Hügel an. Damit liegt Böttingen regelrecht an einer Schnittstelle mehrerer naturräumlicher Einheiten. Sehr treffend beschreibt Otto Linck die Landschaft bei Böttingen (LINCK 1974):

„Im Raum Gundelsheim-Böttingen greift der Fluss vor dem Eintritt in den Odenwald noch einmal zu einem weit nach Westen ausholenden Bogen aus. Inmitten des Panoramas gibt der Michaelsberg mit hochgebauten Weinbergterrassen, steilen Treppen, Steinriegeln und Steppenheidegebüsch der Flusslandschaft des Neckars im Kreis einen großartigen Abschluß.“

Den Beschreibungen Lincks folgend, kann bei näherer Betrachtung die Böttinger Gemarkung in zwei Bereiche geteilt werden. Zum einen in die im Neckartal gelegene Aue mit der Ortslage, und zum anderen der Michaelsberg mit der sich nach Norden anschließenden Hochfläche bis zum Böttinger Hof.

Böttinger Neckaraue

Charakteristisch und einmalig ist der bemerkenswerte Verlauf des Neckars bei Böttingen. Der zwischen Offenau und Gundelsheim mehr oder weniger gerade in Richtung Norden fließende Neckar ändert auf Höhe von Schloß Horneck unvermittelt seine Fließrichtung Richtung Westen und beschreibt dann eine omegaförmige Schlinge mit einem Durchmesser von ca. 1.000 m im Zentrum. Inmitten dieses „Omegas“ liegt die Böttinger Neckaraue mit Wiesen, Äckern und den Böttinger Baggerseen. Dabei werden die relativ tief und nahe am Neckar liegenden Bereiche der Aue als Wiesen genutzt, weil sie bereits bei kleineren Hochwässern überflutet werden können. Die Wiesen sind mit einzelnen Walnussbäumen durchsetzt. Etwas höher gelegene Bereiche im zentralen Bereich der Neckarschlinge werden weniger oft durch Hochwässer bedroht. Sie werden deshalb ackerbaulich genutzt. Hier sind Obstbäume – meist Apfelbäume – prägend. Sie sind einzeln oder reihig angeordnet über die Fläche verteilt. Die beiden unterschiedlichen Nutzungen spiegeln sich dann auch in den Gewannnamen wider und haben somit ganz offensichtlich eine lange Tradition. Als Wiesen genutzte Flächen befinden sich nämlich in den Gewannen Allmendwiesen, Große Wiesen sowie im Wert. Der Ackerflächen befinden sich dagegen in den Gewannen Seeäcker, Grundäcker, Wehräcker sowie im Langen Viertel. Am höchst gelegenen Bereich der Aue im Osten, am Fuße des Michaelsberges, befindet sich die Ortslage von Böttingen. Der Neckarspiegel im Norden der Gemarkung, an der Grenze zum im Neckar-Odenwald-Kreis gelegenen Haßmersheim, liegt bei ca. 138 m ü. NN und markiert den niedrigsten Punkt Böttingens. Ab hier lässt der

Neckar Württemberg hinter sich und fließt fortan in badischem Gebiet dem Rhein zu. Damit ist dies zugleich der niedrigste Punkt Württembergs.

In der Neckaraue wurden während der Eiszeiten (2,6 Millionen Jahre bis 12.000 Jahre vor heute) in verschiedenen Phasen Schotter über den im Untergrund anstehenden Muschelkalkschichten abgelagert. Im Bereich der Ortslage von Böttingen stehen dabei im Untergrund Ältere Neckarschotter an. In den tiefer gelegenen Bereichen der Aue werden die Schotter durch jüngeren Auelehm überlagert;

die höher gelegenen Bereiche durch älteren Auelehm. Dabei ist ein großer Teil des Auelehms erst in jüngster Zeit abgelagert worden, also insbesondere seit Beginn der Jungsteinzeit (ca. 7.500 Jahre vor heute), als der Mensch begann Ackerbau- und Viehzucht zu betreiben und dazu nach und nach immer umfangreicher die Waldflächen durch Rodung zurückdrängte. In Folge dieser Waldrodungen kam es zu starker flächiger Erosion der nunmehr nicht mehr durch Bewuchs geschützten Bodenschichten. Die Ablagerung des erodierten Materials erfolgte dann in den Flussauen (vgl. SIMON 2001).



Böttinger Neckaraue (links) und Hühnerberg in Haßmersheim (rechts). Im Vordergrund die Weinberge im Gewann Kelterrain

Stahlblauer Grillenjäger (*Isodontia mexicana*) 2020 im Naturdenkmal „Steppenheide Michaelsberg“ nachgewiesen, wie sie an Feld-Mannstreu Nektar saugte. Die Art wurde in den 1960er Jahren in Südfrankreich eingeschleppt und hat sich von dort ausgebreitet. In Deutschland wurde sie erstmals 1998 nachgewiesen. Die Amerikanische Kiefernwanze (*Leptoglossus occidentalis*) wurde 2018 erstmalig im Bereich der Michaelskirche beobachtet. In Europa wurde sie 1999 zum ersten Mal nachgewiesen.



Frisch geschlüpfte Bergzikade im Naturdenkmal „Steppenheide Michaelsberg“



Der Stahlblaue Grillenjäger – eine eingeschleppte Grabwespenart – konnte 2020 erstmalig im Naturdenkmal „Steppenheide Michaelsberg“ nachgewiesen werden

Ehrenamtliches Engagement

Das Naturdenkmal „Steppenheide Michaelsberg“ wird seit Mitte der 1980er-Jahre vom NABU Bad Friedrichshall und Umgebung e.V. mit Unterstützung der Stadt Gundelsheim und Landwirt Michael Schäfer ehrenamtlich durch jährliche Mahd gepflegt. Im westlichen Teil des Naturdenkmals sorgen die Rinder, Schafe und Ziegen von Michael Schäfer für die Offenhaltung der wertvollen Flächen.

Sonstige Wiesen

In Bereichen, wo etwas mehr Bodenaufgabe vorhanden ist, aber immer noch begrenzt Wasser und Nährstoffe zur Verfügung stehen, sind sogenannte Salbei-Glatthaferwiesen ausgebildet, wie sie auch in der Neckarraue vorkommen. Neben den bereits für die Neckarraue erwähnten typischen Arten Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Mittlerem Wegerich (*Plantago media*) und Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*), kommen hier außerdem Knolliger Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Zottiger Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*) und Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*) vor. Am Osthang des Michaelsbergs ist die Wasser- und Nährstoffversorgung ausgewogen. Hier sind typische Glatthaferwiesen ausgebildet, die hauptsächlich als Streuobstwiesen genutzt werden.

Weiden

Am Osthang des Michaelsbergs sind auf den Weideflächen durch den Huftritt der Angusrinder senkrechte Abbruchkanten entstanden. Diese besonnten „Ministeilwände“ sind Nistplatz von Wildbienenarten, die ursprünglich an natürlichen Ufersteilwänden, so etwa entlang dem noch nicht kanalisiert und ausgebauten Neckar, ihre Nester angelegt haben. Schwenninger (SCHWENNINGER 2005) konnte insgesamt 50 verschiedene Bienenarten an diesen Abbruchkanten nachweisen. So nistet hier als große Besonderheit die stark gefährdete Vierbindige Furchenbiene (*Halictus quadricinctus*). Sie ist vor allem in der Oberrheinebene und im Bereich der Lößhohlwege des Kraichgaus verbreitet. Das Vorkommen am Michaelsberg stellt den östlichsten Vorposten der Art in Baden-Württemberg dar. Weiter hier nistende Arten sind zum Beispiel Gestreifte Pelzbiene (*Anthophora aestivalis*), Gelbbindige Furchenbiene (*Halictus scabiosae*), Glockenblumen-Schmalbiene (*Lasioglossum costulatum*) und Dickkopf-



Durch Huftritt der Rinder entstandene Abbruchkanten nutzen seltene Wildbienenarten als ihren Nistplatz

Wie in vielen anderen Gemeinden, bestand auch in Böttingen der Wunsch den 1250-igsten Jahrestag seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes im Jahr 771 gebührend zu feiern. Schon seit 2018 befasste sich ein Festausschuss mit den Planungen für ein Dorffest. Dabei kam auch der Gedanke an eine Festschrift auf. Daraus entwickelten wir dann ein Konzept für ein Heimatbuch. Schnell wurde uns klar, dass daraus kein chronologisch aufgebautes Geschichtsbuch werden sollte. Denn es gab einfach zu wenige schriftliche Überlieferungen, auf die wir hätten aufbauen können. Und so machten wir uns auf die Suche nach Informationen über die Vergangenheit unseres Dorfes. Wir stöberten in verschiedenen Archiven nach Dokumenten, die in einem Zusammenhang mit Böttingen und seiner Umgebung standen.

Ergänzt wurden unsere Nachforschungen durch die Unterstützung vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger, die uns mit Informationen und vor allem auch mit Fotografien und Schriftstücken weitergeholfen haben. Hier waren die Sammlungen von Leo Achtziger und Erich Thauer besonders ergiebige Fundquellen. Wertvolle Ratschläge und Informationen erhielten wir von Petra Schön vom Kreisarchiv und Dr. Christina Jacob von den Städtischen Museen Heilbronn. Und Angela Schwalb vom Büro Schwing + Dr. Neureither in Mosbach hat uns Karten und Lagepläne aufbereitet. Sabine März hat uns ihre Sammlung frühgeschichtlicher Funde zur Verfügung gestellt. Bei ihnen allen möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Bedanken möchten wir uns auch bei Wolf-Dieter Riexinger für den Abschnitt über Natur und Landschaft. Wolf-Dieter Riexinger beobachtet Tiere und Pflanzen in unserer Umgebung schon seit vielen Jahren und hat seinen Beitrag mit schönen eigenen Fotografien bebildert.

Für Layout, Druck und Verlegung des Buchs haben wir Bernhard J. Lattner mit seinem Verlag hinzugezogen. Da Bernhard J. Lattner vor allem auch Fotograf ist, hat er mit zahlreichen aktuellen Fotos zur Gestaltung des Buches wesentlich beigetragen. Wir bedanken uns herzlich bei ihm.

Bevor ein Buch in Druck geht, gibt es aber noch eine wichtige Kontrollstelle, das Lektorat. Und hier bedanken wir uns bei Elke Büttner, die dafür gesorgt hat, dass unsere Rechtschreibung auf dem neuesten Stand ist.

Nicht zuletzt bedanken wir uns bei unserer Bürgermeisterin Heike Schokatz, die uns zu diesem Vorhaben ermutigte und es durch die Zusage der Vorfinanzierung durch die Stadt Gundelsheim erst ermöglichte.

Es war unser Anliegen, einen informativen und auch unterhaltsamen Einblick in Geschichte und Natur unseres Dorfes und seiner Umgebung zu vermitteln. Wir hoffen, dass das gelungen ist und die Leser viel Freude beim Durchblättern dieses Buches haben.

Klaus Majer | Norbert Zierlein

Folgende Personen haben uns mit Informationen, Dokumenten und Bildmaterial unterstützt:

Leo Achtziger
Alexander Bekert
Karl-Heinz Bekert
Horst Dieter Berroth
Gerlinde Black
Heinz Bleibel
Bertram Brauch
Natalie Brauch
Nicole Brauch
Emma Deschner
Maximilian Englert
Volker Erlewein
Dr. Peter Franck
Birgit Gehrig
Theresia Gehrig
Werner Greiss
Werner Heinz
Ulrich Horwedel
Werner Horwedel
Josip Juratovic
Michael Juratovic
Andrea Keicher
Richard und Annemarie Keicher
Albrecht Kellhammer
Rudolf Landauer
Daniela Majer-Rupp
Sabine März
Helga Renz
Klaus Rupp
Monika Sax
Gebhard Schad

Reiner Schad
Michael Schäfer
Birgit Scheurig
Helma Schneider
Markus Schrank
Erich Thauer
Gerhard Vogt
Rosel Vogt
Erika Weidemann
Carmen Wengert

Bei den hier namentlich angeführten Personen, wie auch bei allen anderen, die uns bei diesem Projekt mit Hinweisen und Informationen weitergeholfen haben, bedanken wir uns für ihre Unterstützung.

Die Autoren

Klaus Majer, geboren 1947 in Böttingen, Diplom-Ingenieur, verbrachte sein Berufsleben in der Bauindustrie im In- und Ausland. Der Lebensweg führte ihn und seine ebenfalls aus Böttingen stammende Ehefrau in die Heimat zurück. Nach Eintritt in den Vorruhestand engagierte er sich in der Kommunalpolitik. Das Ehepaar hat zwei Kinder und vier Enkelkinder.

Norbert Zierlein, geboren 1948 in Igersheim bei Bad Mergentheim, war Diplom-Handelslehrer an der Ludwig-Erhard-Schule in Mosbach mit den Fächern Volkswirtschaftslehre, Geschichte und Gemeinschaftskunde. Nach Böttingen zog er der Liebe wegen im Jahre 2002. Er hat zwei Kinder und drei Enkelkinder.

Literaturverzeichnis zu dem Kapitel Natur und Landschaft in Böttingen

FURRINGTON, HORST (2002): Die Vögel im Stadt- und Landkreis Heilbronn aus historischer Zeit bis 2001. Ornithologische Jahreshefte Bad.-Württ., Bd. 18, Heft 1, 304 S.

GEOLOGISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2001): Geolog. Karte 1 : 25.000 Ba.-Wü., Erläuterungen zum Blatt 6721 Bad Friedrichshall, 204 S., Freiburg i.Br.

HERRN, HEIKE (2007): Böttinger Baggersee. In: Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart, S. 190-191, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern.

KÖNIGLICH STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHES BÜRO (Hrsg.) (1881): Beschreibung des Oberamts Neckarsulm, 716 S., Stuttgart.

HUNGER, HOLGER & FRANZ-JOSEF SCHIEL (2006): Verbreitung und Phänologie der Libellen Baden-Württembergs (Odonata). In: LIBELLULA Supplement 7, 15 – 188, Börsen.

LINCK, OTTO (1954): Der Weinberg als Lebensraum. 72 S., Verlag der Hohenlohe'schen Buchhandlung F. Rau, Öhringen.

LINCK, OTTO (1974): Natur und Landschaft in Wandlung und Bewahrung. S. 118 – 128
In: Theiss, Konrad (Hrsg.): Stadt- und Landkreis Heilbronn, Stuttgart/Aalen.

MORRISSEY, CHRISTOPH & WOLF-DIETER RIXINGER (2007): Der Michaelsberg bei Gundelsheim, 120 S., Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher.

RIXINGER, WOLF-DIETER (2003): Bannwald Schlierbach – Urwald von morgen im Fünfmühlental. In: Naturführer Kraichgau (Hrsg. Landesanstalt für Umweltschutz Ba.-Wü.), 126 – 135, Karlsruhe.

RIXINGER, WOLF-DIETER (2007): Hudewald, Hudewaldhaine und Hudeebäume am Michaelsberg in Gundelsheim/Neckar. In: Schwäbische Heimat 1/2007, S. 68 – 72, Tübingen.

RIXINGER, WOLF-DIETER (2010): Natur und Landschaft. S.23 – 91. In: Gemeinde Offenau (Hrsg.): Offenau – eine Darstellung der Gemeinde Offenau (Landkreis Heilbronn) in Geschichte und Gegenwart von Daniel Kress, Geiger-Verlag, Horb am Neckar.

SIMON, THEO (2001): Landschaftsgeschichte. In: Geologische Karte von Ba.-Wü. 1 : 25.000, Erläuterungen zum Blatt 6721 Bad Friedrichshall, 1. Aufl., S. 88 – 97, Stuttgart.

OBERDORFER, ERICH (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete, 8. Auflage, 1051 S., Ulmer, Stuttgart.

SCHWENNINGER, HANS R. (2005): Umsetzung Artenschutzprogramm Wildbienen im Reg.bez. Stuttgart 2005. Der Michaelsberg bei Gundelsheim. Unveröff. Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Stuttgart, 28 S.

STERNBERG, KLAUS & BERND HÖPPNER (2000): Crocothemis erythraea (Brullé, 1832). S.374–384. In: Sternberg/Buchwald (Hrsg.): Die Libellen Baden-Württembergs. Band 2: Großlibellen (Anisoptera). Ulmer, Stuttgart.

SCHMIDTHÜSEN, JOSEF (1952): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 161 Karlsruhe, geographische Landesaufnahme 1 : 200.000, naturräumliche Gliederung Deutschlands. 24 S., Reise- und Verkehrsverlag Stuttgart.

Literaturverzeichnis zu allen anderen Kapiteln

ACHTZIGER, LEO (2017): Kulturetta e.V. (Hrsg.): Gundelsheimer Augenblicke, Druck: Walter Medien GmbH, Brackenheim

BAER, F. J. (1878): Chronik über den Straßenbau und Straßenverkehr in dem Großherzogthum Baden, Verlag Julius Springer, Berlin

BETZ, HELMUT (1989): Die Neckarschiffahrt vom Treidelkahn zum Groß-Motorschiff, Historisches vom Strom, Band IV, Verlag Krüpf Ganz, Duisburg

BLUMENSTOCK, FRIEDRICH (1957): Der Einmarsch der Amerikaner und Franzosen im nördlichen Württemberg im April 1945, Neuausgabe 1994, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn

BOCK, EMIL (1958): Das Zeitalter der romanischen Kunst, mit besonderer Berücksichtigung der württembergischen Denkmäler, Verlag Urachhaus, Stuttgart

BRONNER, JOHANN PHILIPP (1837): Der Weinbau im Königreich Württemberg, Erste Abteilung, Nachdruck: Schwäbische Verlagsgesellschaft Anton Brenner, Tübingen

CHEZY, HELMINA VON (1816): Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, dem Odenwalde und Neckarthale: Wegweiser für Reisende und Freunde dieser Gegenden, Heidelberg

COECKELBERGHE-DÜTZELE, GERHARD ROBERT WALTER VON (HRSG.) (1834): Ruinen oder Taschenbuch zur Geschichte verfallener Ritterburgen und Schlösser, nebst ihren Sagen, Legenden und Märchen, Verlag Lechner, Wien

DEMEL, BERNHARD (1999): Der Deutsche Orden einst und jetzt, Aufsätze zu seiner mehr als 800-jährigen Geschichte, Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Band 847, Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt

FILTZINGER, PHILIPP | PLANCK, DIETER | CÄMMERER, BERNHARD (HRSG.) (1976): Die Römer in Baden-Württemberg, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart und Aalen

GEERKEN, HORST H. (2011): Missbrauchte Kindheit, Geboren im Jahr von Hitlers Machtergreifung, Books on Demand GmbH, Norderstedt

GEIB, KARL (1847): Malerisch-historische Schilderung der Neckargegenden von Mannheim bis Heilbronn, Verlag H. J. Kessler, Frankfurt

GRIMM, ALBERT LUDWIG (1840): Die malerischen und romantischen Stellen der Bergstrasse, des Odenwaldes und der Neckar-Gegenden: in ihrer Vorzeit und Gegenwart geschildert. Verlag Baer, Frankfurt

GÜNDISCH, KONRAD (2020): Schloss Horneck, Geschichte in Wort und Bild, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

HEIMANN, HANNS (1907): Die Neckarschiffer, Beiträge zur Geschichte des Neckarschiffergewerbes und der Neckarschiffer, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg

HÜSSEN, CLAUS-MICHAEL (2000): Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart

JÄGER, KARL (1834): Handbuch für Reisende in den Neckargegenden von Cannstatt bis Heidelberg, Verlag Joseph Engelmann, Heidelberg

KIENER, TILL & ACHTZIGER, LEO (2002): Die Neckar-Enz-Stellung, Gundelsheimer Bunkerwelten

KÖNIGLICH STATISTISCH-TOPOGRAPISCHES BÜRO (HRSG.) (1881): Beschreibung des Oberamtes Neckarsulm, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Nachdruck 1997: Varia-Verlag, Tamm

KORNWACHS, KLAUS (2017): Staub und Hoffnung, Jose Majer – ein Leben für den Gran Chaco, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin

KRAPE, FRIEDRICH (HRSG.) (1928): Neckarsulmer Heimatbuch, Hohenlohesche Buchhandlung Ferdinand Rau, Öhringen

LANDAUER, RUDOLF (2018): Archäologie aus dem Cockpit, Die archäologische Luftbildprospektion, Verlag Laub, Elztal

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE (HRSG.), Vor- und Frühgeschichtliche Befestigungen Heft 17, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart

LANDESDENKMALAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (Bearb.) (1991): Heilbronn und das mittlere Neckartal zwischen Marbach und Gundelsheim, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart

LATTNER, BERNHARD J. | HENNZE, JOACHIM J. (2017): Geschichte und Baukultur des Deutschen Ordens im Stadt- und Landkreis Heilbronn, Edition Lattner, Heilbronn

LATTNER, BERNHARD J. | HENNZE, JOACHIM J. (2018): Raum Heilbronn – Stadt Gundelsheim, Edition Lattner, Heilbronn

LATTNER, BERNHARD J. | HENNZE, JOACHIM J. (2018): Raum Heilbronn – Denkmale in Stadt- und Landkreis Heilbronn, Edition Lattner, Heilbronn

LONGACRE, EDWARD G. (2010): War in the Ruins, The American Army's Final Battle Against Nazi Germany, Verlag Westholme Publishing, Yardley, Pennsylvania, USA

MILLER, MAX & GERHARD TADDEY (HRSG.) (1980): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Band 6, Baden-Württemberg, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

MORRISEY, CHRISTOPH & MÜLLER, DIETER (2006): Wallanlagen im Stadt- und Landkreis Heilbronn, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen, Heft 17, Landesamt für Denkmalpflege, Konrad Theis Verlag, Stuttgart

MORRISSEY, CHRISTOPH & RIEXINGER, WOLF-DIETER (2007): Der Michaelsberg bei Gundelsheim, Verlag Reionalkultur, Ubstadt-Weiher

PAULUS, DR. EDUARD (1889): Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Neudruck 1906, Paul Neff Verlag, Esslingen

RINGS, HANSPETER (1990): Neckarschiffahrt, Illustrierte Geschichte der Ludwig und Jakob Götz KG, Edition Quadrat, Mannheim

RÖMER, GERHARD (HRSG.) (1988): Der Neckar in alten Landkarten, Ausstellung der Badischen Landesbibliothek, Ausstellungskatalog, Badische Landesbibliothek, Karlsruhe

SCHMOLZ, HELMUT (HRSG.) (1989): Städte im Unterland, Malerische Ansichten aus dem 19. Jahrhundert, Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Band 31, Jahrbuch Verlag, Weinsberg

SCHÖN, PETRA, LANDKREIS HEILBRONN (HRSG.) (2018): Mensch – Kultur – Heimat, Was Kleindenkmale aus dem Landkreis Heilbronn erzählen, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher

SCHRÖDER, KARL HEINZ (1953): Weinbau und Siedlung in Württemberg, Verlag des Amtes für Landeskunde, Remagen

SCHULER, RUDOLF (1955): Das Neckartal von Heidelberg bis Wimpfen, Bildnis einer vielgeliebten Landschaft, Verlag Brausdruck GmbH, Heidelberg

SCHWAB, GUSTAV (1837): Wanderungen durch Schwaben, Nachdruck 2016, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart

STADT GUNDELSHEIM (HRSG.) (1995): Bilder aus vergangenen Tagen, Geiger-Verlag Horb

TEUBERT, OSKAR (1912): Die Binnenschiffahrt, ein Handbuch für alle Beteiligten, Verlag Wilhelm Engelmann, Leipzig

THIERBACH, WERNER (1993): Sie kamen und gingen Vorfahren im Unterland, Verlag Otto Welker GmbH, Neckarsulm

VASSILLIERE, JOSEF (1965): Gundelsheim, Ein Führer durch die Deutschordens-Stadt, Gesamtherstellung Wilhelm Röck, Weinsberg

WOLF, REINHARD (HRSG.) (2002): Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart, Bezirksstelle für Natur- und Landschaftspflege, Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart

WÖRNER, ERWIN (HRSG.) (1925): Chronik von Gundelsheim und Horneck nebst Umgebung, Verlag von Albert Maier, Gundelsheim

WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN (HRSG.) (1959): Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge 15, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhaltung, Stuttgart

ZELLER, JOHANN FRIEDRICH (1809): Die Neckar-Rhein- und Main-Schiffahrt zwischen Heilbronn, Mainz und Frankfurt, Schell'sche Schriften, Heilbronn

Staatsarchiv Ludwigsburg

Seite 13 or; Seite 27; Seiten 30 – 31; Seite 32; Seite 77;
Seite 130; Seite 162; Seite 163 mr; Seite 164;
Seite 165 ml, ul; Seite 172; Seite 173; Seite 201 ur

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Seite 38; Seite 39; Seite 42; Seite 45 ml

Generallandesarchiv Karlsruhe

Seite 28; Seite 41; Seite 158 or; Seite 167 ur;
Seite 176 rechts; Seite 179

LGL Baden-Württemberg

Seite 4; Seite 62; Seite 94; Seite 112; Seite 120;
Seite 171

**Vermessungsbüro Schwing und Dr. Neureither
Bearbeitung**

Seiten 4; Seiten 78 – 79; Seite 94; Seite 112; Seite 120

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

Seite 36; Seite 37; Seite 47 mr;
LMZ/Albrecht Brugger Seite 113 mr; Seite 282

Regierungspräsidium Stuttgart

Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen:
Seite 9

Straßenbauamt Heidelberg, Außenstelle Buchen

Seite 175 ur; 176 ol

Universitätsbibliothek Tübingen

Seite 155

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Seite 23

Städel Museum Frankfurt

Seite 127; Seite 188 ur

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Seite 22

Reederei Schwaben

Seite 165

Staatliche Archive Bayerns – Staatsarchiv Würzburg

Seite 20

Stiftung Preußischer Kulturbesitz – bpk-Bildagentur

Seite 43

Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Seite 167 ul

Städtische Museen Heilbronn

Seite 14 mr, ur; Seite 15; Seite 16; Seite 17 mr

Stadtarchiv Heilbronn

Seite 161

Heilbronner Stimme – Eisenmenger

Seite 81 oben; Seite 87 ul

Heilbronner Stimme – Wendt

Seite 81 ul

Stadtarchiv Neckarsulm – Heimatverein Neckarsulm

Seite 10; Seite 157 ul

Stadtarchiv Gundelsheim

Seite 46 rechts; Seite 49; Seite 51; Seite 67 ml;
Seite 68 ur; Seite 73; Seite 95; Seite 96; Seite 102;
Seite 106 ul; Seite 107 ol, ml, or; Seite 108; Seite 116;
Seite 118; Seiten 122 – 123; Seite 124; Seite 132;
Seite 133; Seite 136; Seite 215 ol

Funde Sabine März | Fotografien Bernhard J. Lattner

Seite 8; Seite 11 ml; Seite 12; Seite 13 ml, ur; Seite 18

Leo Achtziger | Sammlung

Seite 50; Seite 76; Seite 81 ur; Seite 82; Seite 85;
Seite 86; Seite 87 ur; Seite 104; Seite 106, or;
Seite 110 ul; Seite 113, ol; Seite 114; Seite 115;
Seite 135; Seite 137; Seite 144; Seite 145 ol; Seite 146;
Seite 148; Seite 149; Seite 150 ml, or; Seite 156;
Seite 169 ul; Seite 174 ml; Seite 177; Seite 197 ol;
Seite 200; Seite 211

Erich Thauer | Sammlung

Seite 92; Seite 109; Seite 147; Seite 213

Till Kiener

Seite 57

Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Seite 8; Seite 11 ml; Seite 12; Seite 13 ml, ur;
Seite 17 ol, ur; Seite 18; Seiten 34 – 35; Seite 61 or;
Seite 84 ml; Seite 90; Seite 93; Seite 103 ur;
Seite 107 mr; Seiten 110 – 111; Seite 117; Seite 118;
Seite 128; Seite 129; Seite 142 ml; Seite 150 – 151;

Seite 170; Seite 178; Seite 180; Seite 183;
Seiten 184 – 186; Seite 184 ul; Seiten 192 – 194;
Seite 195 ul, or; Seite 197 ml; Seite 203 or; Seite 207 ur;
Seite 208 ml; Seiten 220 – 221; Seite 224 ul;
Seiten 225 – 229; Seite 283

Wolf-Dieter Riexinger Naturaufnahmen

Seite 208; Seiten 241 – 273

Bilder von Privatpersonen

Seite 54 or; Seite 46 ol; Site 47 ol; Seite 54; Seite 55;
Seite 58; Seite 61 ol, ur; Seite 68 ul; 69 mr; Seite 74;
Seite 75; Seite ol, mr; Seite mr, ur; Seite 88; Seite 89;
Seite 101; Seite 121; Seite 125; Seite 126; Seite 139;
Seite 140; Seite 141; Seite 142 mr; Seite 143;
Seite 145 mr; Seite 151 ol; Seite 152; Seite 153;
Seite 157; Seite 158 ul; Seite 159; Seite 166; Seite 168;
Seite 169 ur; Seite 174 ur; Seite 188 ol; Seite 195 ur;
Seite 198; Seite 199; Seite 202; Seite 203 ol, ul, ur;
Seiten 204 – 206; Seite 207 ml; Seite 209; Seite 210;
Seite 214; Seite 215 ul, mr; Seiten 216 – 217;
Seite 218 ul; Seite 219; Seite 221 mr; Seite 222 – 223;
Seite 224 mr; Seite 231; Seiten 232 – 233; Seiten 234 –
236; Seite 238 – 239

Bilder Umschlag und Schmutztitel

Bernhard J. Lattner ol, or, um, ur
Wolf-Dieter Riexinger ul

Abkürzungen:

ol – oben links; ml – mitte links; ul – unten links
or – oben rechts; mr – mitte rechts; ur – unten rechts



Böttingen 1956



Böttingen 2020